

Alles Nur ein Spiel

Gaara FF oc

Von Bramblerose

Kapitel 1: Start

Kapitel 1
Start

*Eigentlich ist das alles nur ein Spiel.
Ein Spiel bei dem ich immer gewinne.
Ein langweiliges Spiel.....ohne irgendwelche Anreize.*

Kennt man eine Nacht in Sunagakure, kennt man sie alle.
Dasselbe öde Leben, das sich Tags wie auch Nachts dahin schleppt, ohne etwas Erstrebenswertes darin, oder wenigstens ein kleiner Moment, in dem einem die wohl verdiente Ruhe gegönnt wird.
Nein, nichts davon.
Die Tage begannen ohne festen Anfang und gingen ohne bestimmtes Ende und für die Nächte galt das gleiche. Alles war wie eine Linie, eine nie aufhörende Linie und was einem darin blieb ist zu warten.
Und die ewige Warterei machte einen ungeduldig und wütend, schier verrückt.

Das Einzige was noch blieb, war bei Nacht auf den Dächern des Dorfes zu sitzen und die Shinobi zu beobachten, die dafür abgestellt worden waren, ihn zu beobachten.
Es war immer dasselbe und es würde immer so bleiben, obgleich sein Vater nun tot war, noch immer wollte das Dorf ihn loswerden, ihn, Sabaku No Gaara, der für alle anderen nichts weiter war, als ein Fluch, der auf ihnen lastete und den sie los werden sollten.
Dumm genug schienen sie alle zu sein, ihm in dieser einen Nacht aufzulauern.
Kämpfe nur für dich selbst, liebe nur dich selbst und töte alle anderen Menschen, bist nur noch du zurück bleibst.

Das Töten brachte ihn dazu zu spüren, dass er noch am Leben war, dass er sich noch nicht von der Ohnmacht des Lebens hatte überwältigen lassen und sich daran festklammerte.

Das waren die Worte, mit denen er sich ans Leben klammerte, mit denen er seine Existenz rechtfertigte... nein, sie einmal gerechtfertigt hatte.

Im Grunde war er selbst davon müde geworden. Ständig hinauszuziehen und namenlose Menschen umzubringen, die ihm für einen kurzen Moment das Gefühl gaben am Leben zu sein, aber das reichte nicht mehr. Das kurze Gefühl, dass in solchen Momenten seinen Körper durchzuckte reichte nicht mehr aus, seit er aus Konoha zurückgekehrt war und die Worte des blonden Shinobi, Uzumaki Naruto, hingen in seinen Ohren fest, als hätte sie sich dort eingepflanzt.

Und sie rüttelten an seinem gewissen. Im Grunde war es das alles einfach nicht mehr wert.

Sabaku No Gaara, ein Ge- Nin Sunagakures und der zugleich bekannteste und gefurchteste Shinobi des Dorfes, von vielen einfach nur als Waffe oder Monster angesehen, das es auszumerzen galt.

Dieser Junge saß nun auf dem Dach der Villa des Kazekage, das vom Vollmond beschienen wurde und in einem kränklich blassen Licht schimmerte.

Knapp ein halbes Jahr war vergangen, seit der Angriff auf das Dorf unter den Blättern gescheitert war und die Allianz mit dem Dorf erneuert worden war.

Seit damals versuchte der Ninja nun sich zu ändern, dem Drang in seinem Inneren zu widerstehen und sich anders zu geben. Aber manche Wunde und Gefühle waren zu fest in ihm verankert und erschwerten diesen Prozess und aus dem Grund konnte er auch nicht anders, als in jener Vollmondnacht, wie in jeden anderen eigentlich Nächten auch, besonders aber in den Vollmondnächten, hier oben zu sitzen und den runden Mondes in seiner ganzen Pracht zu bewundern.

Ein wehleidiger Anblick für den rothaarigen Ninja, dessen helle Augen ausdruckslos auf en Planeten über sich starrten. Wen er ihn länger betrachtete, kam in ihm immer wieder diese Frage hoch, wieso er so eine Faszination auf ihn ausübte. Es war nichts weiter als ein rundes helles Ding, das dort oben in so unendlich weiter Entfernung im All schwebte und von der Sonne bestrahlt wurde. Groß und nutzlos. Vermutlich würde er ihm weniger bedeuten, wenn nicht damals vor all den Jahren Vollmond gewesen wäre, doch seitdem Rumorte der Dämon, der in ihm lauerte immer in dieser Nacht und drängte sein Medium dazu aufzustehen, loszugehen und sich jemanden zu suchen, den er zerfetzen könnte, den er töten könnten an dem er seinen Wut und seinen Hass auslassen könnte. Jemand der ihm zeigte, er lebte noch und der ihm bewies, es war auch gut so.

Langsam wanderten seine Augen hinunter auf seine Hände und er lehnte sich zurück an die Wand hinter sich, gestützt durch die Kürbisflasche auf seinem Rücken, in der er seine ihn immer begleitende Waffe trug.

Seine Hände bebten vor Aufregung, die er unterdrücken wollte und er schluckte finster.

Gaara wusste, was in der Dunkelheit und in den Schatten der Häuser auf ihn wartete.

Es waren die Shinobi des Dorfes, die auf ihn angesetzt waren.

Sein Vater war tot, ein weder besonders bedauerliches, noch total unwichtiges Ereignis, aber trotzdem hörten die Angriffe nicht auf.....

Es war zum aus der Haut fahren, wie wörtlich man auch immer das nehmen mochte,

es erzürnte den Shinobi einfach nur und sorgte dafür, dass er dem Wunsch in sich immer mehr nachgab!

Sie warteten doch nur darauf, dass er aufstand und etwas in der Art tat, damit sie einen *Grund* für ihr Handeln hatten. Einen *Grund*, das Monster zu töten.

Für wie dumm hielt man ihn hier eigentlich. Es war noch kein neuer Kazekage erwählt worden und trotzdem sollte er weiterhin getötet reden. Dachte man, er würde das nicht merken? Unterschätzte man ihn so sehr?

Dann würde er ihnen bald beweisen, wie falsch sie damit lagen.

Ein widerliches Grinsen huschte auf sein düsteres Gesicht, als Furcht in der Luft witterte und Unruhe. Der Wind wurde stärker und verriet ihm das. Es wurde noch etwas kälter, da die Nächte hier in der Wüste besonders frisch waren.

Er war es leid, ständig belauert zu werden und ständig angegriffen zu werden. Früher hatte er das gefürchtet, doch nun wusste er, dass ihn eh niemand bezwingen konnte, niemand der auf so einem unteren Level war.

Gemächlich erhob sich Gaara und reckte den Hals. Ein Knacken wurde hörbar und er seufzte.

Genug gewartet....!! Der Mond wurde heller und er wurde unruhiger und seiner Häscher wollten ein Katz und Mausspiel, also bitte, würde er etwas mit ihnen spielen, ihm war danach.

Erst würde er ihnen eine Falle stellen und dann seiner Jäger zu Gejagten machen und sich dann ein Opfer suchen, damit der Blutdurst von Shukaku gestillt war, damit seine Hände nicht mehr zitterten und er sich wenigstens kurz sicher war, dass es nicht umsonst war, weiter zu leben. Er grinste in den Gedanken an das was kommen würde. Wäre das beendet und seiner Verfolger besiegt, würde jene die er am Leben ließ, wenn er in Stimmung dazu war, was eher nicht der Fall war, wären die nur froh, dass es vorbei war. Sie konnten ja dann nachhause flüchten zu ihren Familien....

Gaara verengte die Augen. In letzter Zeit fühlt er sich komisch, wenn er an das Wort >Familie< dachte und mit dem Gedanken und einem komische Gefühl in seiner Magengegend, das ihn nur noch wütender machte, sprang er los, von Dach zu Dach und eröffnete das nächtliche Fangen- Spiel.

Unter ihm waren die Straßen wie leer gefegt, keiner war mehr zu sehen, nur in den Häusern brannte Licht du hinter den Türen und Fenstern verbargen sich all die fröhlichen Familien, die dankbar waren, ihm nicht über den Weg zu laufen.

Nein, es waren nicht unbedingt die >Familien<, die ihn beschäftigten, es waren andere Dingen, die sich, neben dem Töten, in- den- Tag- leben, den Missionen und dem Fangen spielen in seinem Kopf breit machten....

Er begann sich für Dinge zu interessieren, die wohl für gewöhnlich ganz normal in seinem Altern zu sein schienen... zumindest für normale knapp 14 jährige Jungen, nicht so für die 14 jährigen Jungen, die vom Dorfrat gejagt und von der ganzen Bevölkerung gehasst und gefürchtet wurden. Für solche Jungen, erschien sich so was problematisch und nicht das er sich zu sehr damit auseinander setzte, es begann ihn nur zu interessieren....

Immerhin war er alt genug und er sah, wie die anderen Ninja sich untereinander näher kamen. Sollte ihm auch das verwehrt bleiben?

Das Spiel hatte bereits angefangen, als Gaara ein paar Dächer weiter gesprungen war,

da bemerkte er schon, wie sich ihm 4 Shinobi näherten und ihn so unauffällig wie möglich erfolgten.

Nun gut, sie hatten es nicht anderes gewollt. Er nahm jede Herausforderung an und würde jeden Herausforderer vernichten, auf sein Gewissen wollte er nicht hören, das ließ sich unterdrücken und er hatte keine Lust mehr sich ständig was einreden zu müssen.

Morgen früh durfte er sich dann wieder Phrasen und Warnungen anhören, die seine Geschwister aussprachen um ihn davon abzuhalten, aber er war bei weitem nicht mehr derjenige, der das alles herauf beschwor.

Doch wie der Mond nun über ihm schwebte und er die kalte Luft auf seinem Gesicht spürte, bekam es mehr Anreiz.

In seinem inneren brodelte Shukaku wie ein Vulkan der bald auszubrechen drohte. Ein erdrückendes Gefühl, dass ihn gleichzeitig anstachelte. Seine Hände verkrampften sich stärker und gleichzeitig huschte ein verrücktes Grinsen auf sein blasses Gesicht. Wer würde der Erste sein?